

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 101. Fernsprech-Ausgang Nr. 79. Saasphe, Mittwoch den 18. Dezember 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer versicherungspflichtiger, aber noch nicht angemeldeter Nebenbetriebe, Betriebsbeamten und Facharbeiter werden aufgefordert, solche spätestens bis zum 15. Januar 1913 beim Landratsamte anzumelden. Die Unternehmer, welche innerhalb dieser Frist ihrer Anmeldepflicht genügen, bleiben straffrei, auch wenn sie schon erheblich früher zur Anmeldung verpflichtet waren. Bei Zweifeln über die Anmeldepflicht wolle man sich an das Landratsamt wenden.

Münster, den 26. Oktober 1912.

Der Genossenschaftsvorstand der Westfälischen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Wochenschau.

S. In dem lebensfrohen München, der herrlichen Residenzstadt an der grünen Isar, herrscht tiefe Trauer. Bayerns greiser Landesverweser Prinz Luitpold ist entschlafen, und die tiefe Stille in der Residenz läßt erkennen, wie ernst und aufrichtig die Bevölkerung an dem Verluste, den ihr Königshaus Wittelsbach erlitten hat, teil nimmt. Prinz Luitpold war von den großen Alten des Deutschen Reiches wohl der letzte, oder einer der allerletzten. Seine Mannesjahre sahen das Werden Jung-Deutschlands; voll Tatkraft wirkte er mit bei dem Bau. Prinzregent Luitpold ist eigentlich gar nicht so recht krank gewesen. Ein böser Katarrh mit den 92 Jahren des sonst so starken und lebenskräftigen Mannes schließlich doch fertig geworden. Das 92. Jahr verträgt eben keine heftigen Gesundheitserschütterungen mehr, und so hat es den allbeliebten und allverehrten Fürsten dahingerafft. Es ging ihm fast ähnlich wie dem alten Kaiser Wilhelm, der im März 1888 bekanntlich nur drei Tage lang das Bett hüten mußte, ehe ihn der letzte Schlummer hinwegführte. Bayern ist bekanntlich mehrfach in letzter Zeit hervorgetreten, aber selbst alle Meinungsverschiedenheiten haben es nicht vermocht, die Volkstümlichkeit des alten Herrn zu beeinträchtigen. Er ist nun entschlafen und sein Andenken wird bleiben. Bayerns Geschichte wird es wahren.

Nun folgt Prinz Ludwig, nicht minder vollständig als sein Vater, als Regent. Man rühmt ihn als einen hervorragenden Kenner des politischen Lebens, vornehmlich der Landwirtschaft, der mit seinen nahezu 68 Jahren auch noch das Deutschland von einst gekannt hat. In Bayern ist schon oft der Wunsch nach einer Verfassungsänderung laut geworden. Man wünschte schon oft

und seit langem den greisen Luitpold als König gekrönt zu sehen, und jetzt erhebt sich bei des Prinzen Ludwig Regierungsantritt derselbe Wunsch, an Stelle der Regentwürde solle die Königskrone treten. Allein, es scheinen keine Anzeichen dafür zu sprechen, daß der Sohn andere Wege gehen wolle, wie sein Vater. Auch er wird nicht vor der Zeit König Dittos, des Unglücklichen, Erbe als Eigen antreten wollen, und so muß wohl die Regentschaft weiter bestehen bleiben.

Was die parlamentarischen Arbeiten im Reichstag wie in den verschiedenen deutschen Landesteilen betrifft, so sind diese unter dem Einflusse der wichtigen Ereignisse der äußeren Politik stiller verlaufen, als sonst hätte erwartet werden können. Der Sinn ist gegenwärtig zu ernst auf die großen europäischen Situationsverhältnisse gerichtet, so daß die kleinen Dinge, wie sie von den Parteien hin- und hergezerrt werden, nur wenig Interesse erregen können. Interessiert hat besonders die Beratung des Petroleummonopols, wofür die Aussichten nicht die allerbesten sind. Sonst gibt es allerlei Interpellationen, die sämtlich im Sand verlaufen und „kleine Anfragen“, die so gut als nicht beantwortet werden. Der Reichstag ist in die Ferien gegangen und wird erst am 8. Januar wieder nach Berlin zusammenkommen.

Einigermassen zur Klärung der großen politischen Verhältnisse Europas hat wohl die offizielle Erneuerung des Dreibundes beigetragen, der ohne jede Veränderung zunächst einmal sieben Jahre in alter Kraft weiter bestehen bleibt. Man weiß, was die Uhr geschlagen hat. Ob das österreichische Ministerrevirement, wodurch der bisherige Feldzeugmeister Krobatin als Nachfolger des Freiherrn von Aussenberg Kriegsminister und der General Konrad von Hötzendorf an Stelle des Herrn v. Schemua Generalstabschef geworden ist, als eine Folge der Erneuerung des Dreibundes angesehen werden muß, das beschäftigt die öffentliche Meinung fortgesetzt. Die Wiener maßgebenden Kreise erklären aufs bestimmteste, daß dieser Wechsel mit der politischen Lage in keinem Zusammenhang stehe, und daß alle daran geknüpften Kriegsbesorgungen grundlos seien. Die politische Lage ist „still und gut“, so versichert der Budapest Landesverordnungsminister.

General Aussenberg, so heißt es, war nicht nur wegen seines Standpunkts in der Frage der Wehrvorlagen in Ungarn unbeliebt, sondern erregte als Eigenbrödlerr, der sich mit den übrigen Ministern nicht stellen konnte und die Krone mit Memoranden überschwemmte, auch in Wien Mißfallen. Es gebrach ihm auch an Verwaltungstalent und außerdem soll er gewisse persönliche Geistesigkeiten gehabt haben, die noch zu Interpellationen im Parlament

Veranlassung geben werden. Der Kriegsminister war danach, den amtlichen Versicherungen zufolge, durch die Zeitvorgänge nur insoweit beeinflusst, als man in den gespannten politischen Zeiten einen Mann am Ruder zu sehen wünschte, der seinen Posten auch ausfüllte. Freiherr Konrad von Hötzendorf, bekanntlich Österreichs größter Stratege und anerkannter Führer der Militärpartei, der jetzt wieder auf den Posten des Generalstabschef zurückberufen wurde, verließ diesen im Dezember vorigen Jahres unter den höchsten Huldbezeugen des Kaisers und des Thronfolgers infolge eines Konflikts mit dem damaligen Minister des Auswärtigen Grafen Aehrenthal. Hötzendorf inspizierte damals die Sicherungsmaßnahmen an der italienischen Grenze der Monarchie zu einer Zeit persönlich, als Graf Aehrenthal bemüht war, alles zu vermeiden, was dem befreundeten Italien Gelegenheit zu irgendwelchen Klagen hätte geben können. General von Hötzendorf erklärte damals, daß er in seiner verantwortlichen militärischen Stellung auf diesen seiner diplomatischen Unterscheidungen keine Rücksichten nehmen könne und seine Pflicht als Offizier erfüllen müsse. Jetzt haben sich nach der Erneuerung des Dreibundes die österreichisch-italienischen Beziehungen so freundlich gestaltet, daß man in Wien den Freiherrn v. Hötzendorf auf den Posten des Generalstabschefs zurückberufen konnte, ohne eine Mißdeutung dieses Schrittes von Seiten Italiens befürchten zu müssen.

Auf dem Balkan selbst herrscht ein Waffenstillstand. Nur die Griechen können das Schießen noch nicht lassen. Inzwischen ziehen nach London, teils über Berlin, teils über Paris, die Friedensunterhändler, die sich in St. James zusammenfinden sollen, um die schwierigen Balkanfragen zu erledigen. Ob man dem Frieden wirklich trauen kann? Am gestrigen Montag sollte die erste Zusammenkunft der Friedensunterhändler stattfinden. Leute die behaupten, gut unterrichtet zu sein, huldigen gerade keinem allzu sanguinischen Optimismus. Wie es heißt, soll gleich zu Beginn die Frage der bulgarisch-türkischen Grenze erörtert werden, und dabei sollen die bulgarischen Delegierten angewiesen sein, unbedingt auf die Forderung Adrianopels und der Stadt Debebatz zu bestehen. Wenn die Türken die Erfüllung dieser Forderung ablehnen sollten, dann könnten die Friedensverhandlungen schon heute als gescheitert betrachtet werden, und achtundvierzig Stunden später würden die Kriegsoperationen ihren Fortgang nehmen. Alles sei bereit. Dann aber stünde es ganz außer Frage, daß die Bulgaren, gegen ihren ursprünglichen Willen, ohne Rücksicht auf internationale Interessen gegen Konstantinopel marschieren müßten.

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

13)

(Fortsetzung.)

Fast eine Woche wagte Anneliese nicht, trotz der guten Herbstnachmittage in den Nachbargarten hinüberzugehen und dort mit Hans von Kyburg zu spielen.

Dann eines Tages, als sie spazieren ging, tauchte plötzlich neben ihr, wie aus dem Boden gewachsen, Hans von Kyburg auf. Sie erschrak so heftig, daß sie ganz blaß im Gesicht wurde, und als sie das bemerkte, wurde er blutrot bis zu den Schläfen.

Dann reichte er ihr die Hand.

„Neu Tag, Anneliese.“

„Guten Tag, Hans.“

Nach Zugendart betrachteten sie sich einige Sekunden verlegen. Dann sagte der Junge:

„Sag mal, Du — was ist denn eigentlich mit Dir los?“

„Mit mir? Gar nichts, Hans.“

„Na, erlaube mal — bist Du krank gewesen?“

„Nein, Hans.“

„So-o-o-o.“

Ein langer prüfender Blick aus den Knabenaugen glitt über sie vom Kopf bis zu den Füßen. „Mama und ich wundern uns alle Tage, daß Du nichts von Dir hören läßt. Habe ich Dir etwas getan, daß Du mir böse bist?“

„Nein, Hans, aber,“ — sie stockte und warf einen scheuen Blick nach der ziemlich entfernt liegenden Villa, fürchtend, daß man sie beide trotz der Entfernung sehen könnte. —

„Na — aber Anneliese, sprich Dich doch aus. Du sollst nicht zu uns kommen.“

Am liebsten hätte sie gelogen. Sie wußte, daß, wenn sie jetzt dem Spielgefährten die Wahrheit sagte, er sie ebenso unverstanden anblicken würde, wie sie den

alten Leuchner, und dann würde er wohl denselben Schmerz empfinden und ebenso die Tage darüber nachdenken, weshalb sie wohl beide nicht verkehren sollten.

Aber sie war es nicht gewohnt, was es auch war, vor einem andern zu verbergen.

„Komm etwas weiter in den Park, Hans, dort will ich es Dir sagen.“

Und der Junge ging still und schweigend neben ihr, bis sie in einen Teil des Parks kamen, der hart an den Wald grenzte. Dort hatte Anneliese im Sommer sich selbst ein Plätzchen eingerichtet, wo sie in Erinnerung an ihre Mutter deren Blumen in den Boden gepflanzt hatte. Ein Moosbänkchen war von ihr gebaut, und beide achteten nicht darauf, daß es von der Herbstwitterung feucht war, und setzten sich.

„Sieh mal, Hans,“ begann jetzt Anneliese, „das ist eine merkwürdige Sache. Ich weiß gar nicht, was ich tun soll. Was unser Rutscher ist, der auch zugleich der Diener meines Vaters, der hat mir gesagt, daß mein Vater es nicht gerne sehe, wenn ich bei Euch verkehre.“

Der Junge sprang auf.

„Nanu, Dein alter Herr ist wohl nicht ganz richtig. Das tut er doch nur, weil ich ihn damals mit dem Wasserfläschchen besprüht habe. Weißt Du, Anneliese, das wäre eine Gemeinheit von ihm, und weißt Du, warum? Ich habe um Entschuldigung gebeten, damals meine Reile gekriegt, und da hat er nicht nötig, mir die Sache nachzutragen. Ich werde mal zu ihm gehen und mit ihm sprechen.“

„Um Gottes willen Hans, mein Vater ist nicht zu sprechen, den sehe ich kaum.“

„Wie? Du siehst Deinen Vater nicht? Na, hör mal — der ist doch immer zu Hause.“

„Ja, Hans. Aber trotzdem, ich bin jetzt seit fast sechs Monaten in dem Hause und habe meinen Vater seitdem nie wieder gesehen.“

Hans von Kyburg wußte nicht, was er sagen sollte. Das ging über seinen jugendlichen Verstand.

„Na, hör mal, solchen Vater möcht' ich nicht haben. Wenn ich mal meinen Vater einen Tag nicht sehe, na, weißt Du, Anneliese, dann ist das gerade so, als ob man überhaupt keinen Vater hat. Wozu hat er Dich denn?“

Und jetzt sah Anneliese, ohne eine Antwort zu finden, ihren Spielkameraden an. Diese Frage, die er so naiv, und doch den Nagel auf den Kopf getroffen, hervorbrachte, die empfand sie als ältere in der krassen und scharfen Bedeutung ganz anders als wie Hans von Kyburg, der sie gestellt hatte.

„Ganz recht,“ sagte sie sich, — „wozu hat mich mein Vater eigentlich! Nur, damit ich in seinem Hause lebe und erzogen werde?“ —

„Ja, Hans,“ erwiderte sie leise, „das kann ich Dir nicht sagen. Mein Vater hat mich nach dem Tode meiner Mutter zu sich ins Haus genommen, und seitdem lebe ich hier.“

„Davon hast Du ja noch gar nie etwas erzählt. Ich habe geglaubt, und auch Mama, daß Du schon immer hier im Hause gelebt hast.“

„Nein Hans, ich bin erst an demselben Tage, wo Du kamst, in das Haus gekommen.“

„Na, weißt Du, Anneliese, das ist aber merkwürdig.“

„Ja, Hans, das ist merkwürdig.“

„Das werde ich gleich mal Mama erzählen, und weißt Du was, Anneliese, ich meine, wenn sich Dein Vater gar nicht um Dich kümmert und sich gar nicht nach Dir sehnt und Dich da allein den ganzen Tag herumlaufen läßt, dann kann es Dir kein Mensch abelnahmen, wenn Du zu uns rüberkommst.“

„Nein, Hans, das will ich lieber nicht tun.“

„Schön, dann komme ich.“

„Um Gottes willen, nein, Hans. Denk einmal, falls mein Vater Dich sieht und dann womöglich dem alten Leuchner befiehlt, daß er Dich aus dem Garten bringt.“

„Mich?“

Das klingt freilich gewaltig stolz; aber nicht minder bestimmt ist die türkische Erklärung, wonach die Pforte keinen Frieden schließen werde, wenn nicht Adrianopel, und zwar als Festung, türkisch bleibe. Außer der an der Tschataldagschalinie versammelten Armee übten augenblicklich Rekruten und Ersatzreservisten in Konstantinopel. Ferner seien noch mehrere vollständige Divisionen aus Anatolien unterwegs, über deren Stärke und Bewegungen strenges Stillschweigen bewahrt werde. Die Türkei würde sich daher bei einem eventuellen Abbruch der Verhandlungen mit einer sehr ansehnlichen Macht dem Feinde gegenüber befinden.

Wenn diese letzte Behauptung nur nicht auf Selbsttäuschung beruht! Wenn sie Wahrheit ist und beide Gegner die gleichen harten Köpfe zeigen, dann können wir erleben, daß der Kanonendonner bei Tschataldagsch die Weihnachtsengel aus dem Konzept bringen wird, wenn sie das holde Lied anstimmen; „Friede den Menschen auf Erden!“

Invalidenversicherung.

Fortsetzung der Invalidenversicherung.

Eine dringende Mahnung, ihre Invalidenversicherung vor dem 1. Januar 1913 zu erneuern und sie sorgfältig aufrecht zu erhalten, ergeht an alle 40- und 60-jährige Personen, für die mindestens 100 Beiträge aufgrund der Versicherungspflicht oder Selbstversicherung geleistet werden können. Nach § 1283 der Reichsversicherungsordnung vermögen nämlich über 40 Jahre alte Versicherte die Anwartschaft durch freiwillige Beiträge nur dann wiederherzustellen, wenn sie vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 500 Beitragsmarken verwendet hatten und nun eine neue Wartezeit von 500 Beitragsmarken zurücklegen (was etwa 10 Jahre dauert), und über 60 Jahre alte Versicherte nur dann, wenn sie vor ihrem Erlöschen mindestens 1000 Beitragsmarken verwendet hatten. Artikel 74 des Einl.-Ges. zur Reichsversicherungsordnung gestattet für die Uebergangszeit, daß diejenigen Versicherten, welche bis zum 1. Januar 1913 durch Lohnarbeit oder freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuern, die Anwartschaft noch in der bisherigen Weise durch eine neue Wartezeit von nur 200 Beitragsmarken (etwa 4 Jahre) wiederherstellen können, solange nicht die Anwartschaft abgemindert ist.

Auch alle anderen Personen, die schon versichert waren und mindestens 100 Beiträge auf Grund versicherungspflichtiger Tätigkeit oder der Selbstversicherung erlangt haben, oder noch erlangen können, tun gut daran, ihre Versicherung möglichst bald zu erneuern und fortzusetzen. Das gilt für selbstständig gewordene Kaufleute, Landwirte, Handwerker, ferner für Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen, Angestellte usw., die aus der Versicherungspflicht auscheiden, weil sie einen regelmäßigen Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mk. oder eine Anstellung mit Anwartschaft auf Ruhegeld und Hinterbliebenenfürsorge erlangen, endlich für weibliche Personen, die bei der Ehescheidung die versicherungspflichtige Tätigkeit aufgeben und für andere mehr. Zu bemerken ist, daß die demnach in Kraft tretende Anstellungsverordnung für ihre Mitglieder nicht etwa an die Stelle der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung tritt oder ihre Fortsetzung bildet, sondern daß beide Versicherungen nebeneinander bestehen werden und je besondere Beitragsleistung erfordern; ferner, daß weibliche Personen nach der Ehescheidung nicht mehr die Hälfte der geleisteten Beiträge zurückerhalten, und daß Beamte die Rente jetzt neben ihrer Pension beziehen können.

Für alle diese Personen gilt die Mahnung: Erhalten, was an Ansprüchen schon erworben ist und erwerbsfähige Ansprüche von neuem, solange es noch Zeit ist! Die Erwerbsfähigkeit, welche der Familie Unterhalt schafft, ist mindestens so versicherungswert wie Hab und Gut. Wer seine Ansprüche nutzlos verfallen läßt, bringt nicht nur sich, sondern auch Ehegatten und Kinder um sichere Renten und die sonstigen Vorteile der Versicherung. Die Anwartschaft darauf kann mit sehr geringen Mitteln erhalten werden.

Ist die Versicherung nicht verfallen, so genügen 20 Beiträge in zwei Jahren (vom Ausstellungstage der Quittungskarte ab gerechnet), um die Ansprüche daraus zu erhalten. Da die niedrigste Lohnklasse gewählt werden kann, so ist dies mit 10 mal 16 Pfg. = 1,60 Mk. jährlich zu erreichen. Ist verfallen, 20 Beiträge in zwei Jahren zu verwenden, und läßt sich das nicht mehr nachholen, wenn bis zu einem Jahre zurückgestellt wird, — weiteres freiwilliges Zurückverwenden ist in allen Fällen unzulässig —, so ist die Anwartschaft aus der Versicherung erloschen. Sie kann durch Erfüllung einer neuen Wartezeit von 2000 Beitragsmarken wiederhergestellt werden, es werden dadurch auch die verfallenen früheren Beiträge wieder wirksam. Da aber ein Nachverwenden für die Vergangenheit bei endgültig erloschener Anwartschaft überhaupt nicht zulässig ist, so ist dringend zu raten, sofort mit der Markenverwendung in einer neuen Quittungskarte wieder zu beginnen und für jede Beitragswoche eine Marke zu verwenden, es dauert dann immerhin noch vier Jahre, bis die Anwartschaft wiederhergestellt ist. Bis zum 1. Januar 1913 kann die Erneuerung der Versicherung — auch wenn sie seit Jahren verfallen ist — noch in jedem Lebensalter erfolgen (sofern die betr. Person noch nicht invalide ist), von da ab treten die oben bezeichneten Beschränkungen ein. In der freiwilligen Versicherung dürfen Marken einer beliebigen Lohnklasse verwendet werden; nach der Höhe und Zahl der Beiträge richtet sich später die Rente.

Daß die Versicherung lohnt, mögen Zahlen zeigen: Für 200 Beiträge der niedrigsten Lohnklasse sind einschließlich des Arbeitgeberanteils im ganzen (200 mal 16 Pfg. =) 32 Mk. aufgewendet. Daraus würde dem Versicherten selbst eine jährliche Invalidenrente von 116 Mk. zustehen, die sich für jedes Kind unter 15 Jahren (bis zu 5) um 11,60 Mark jährlich erhöht. Daraus hätten ferner nach seinem Tode die Witwe im Falle ihrer Invalidität eine jährliche Witwenrente von 69,80 Mk. und seine Kinder bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres eine Waisenrente in Höhe von 34,90 Mk. für ein Kind und von 26,56 Mk. für jedes weitere Kind zu erwarten. Sind 500 Beiträge der höchsten Lohnklasse geleistet, so beträgt die Einzahlung einschließlich des Arbeitgeberanteils

Beide Fäuste ballte der Junge und stellte sich kampfbereit, die Beine gespreizt, vor Anneliese — „na, weißt Du, der könnte ja was erleben. Deinem alten Ruffschloß irgend ein alter Knäppel an Kopf, und, weißt Du, was ich mit Deinem Vater machte?“

Scheu nach Mädchenart, fast fürchtend, betrachtete Anneliese ihren Spielgefährten.

„Was willst Du denn tun, Hans?“

(Fortf. folgt.)

im ganzen (500 mal 48 Pfg. =) 240 Mk. Die eigene Invalidenrente würde jährlich 210 Mk. betragen, die Kinderzuschüsse 21 Mk. für jedes Kind, die Witwenrente 98 Mk. und die Waisenrente für ein Kind 49 Mk., für jedes weitere 29 Mk. jährlich. Hat auch die Ehefrau eines Versicherten ihre Versicherung aufrecht erhalten und die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt, so erhält sie beim Tode ihres Mannes ein einmaliges Witwengeld im Jahresbetrage der Witwenrente, und ihre Kinder erhalten bei Vollendung des 15. Lebensjahres eine einmalige Waisenhaussteuer im 8fachen Monatsbetrage der bezogenen Waisenrente. Außerdem stehen der Witwe aus ihrer eigenen Versicherung die Ansprüche zu, die jeder Versicherte hat.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Waffenstillstand!

Des Jahres letzter Monat wiegt — die Welt in holdem Frieden, — Europa, wenn der Schein nicht trügt, — ist wieder Ruh beschieden, — des langen Haders müde sind, — die grausam sich bekriegten, — zur Weihnachtszeit muß fromm geminnt — der Friedensengel liegen! — Er mildert Haß und Neid und Wut — und jegliche Ergrimmung — die Menschen denken sanft und gut — und haben Weihnachtsstimmung. — Nun klang uns Friedensglocken-Gruß — nach wildem Schlachtkampfe, — die Truppen stehn — Gewehr bei Fuß — und haben Weihnachtspause! — Der Serbe, der sich vorgebrängt, — muß wieder sich bescheiden, — er nimmt, was ihm das Christkind schenkt, — und wird den Streit vermeiden, — nun wird auch Oestreich sicherlich — die Waffen nicht erheben, — drum kann der Kriegsmünister sich — auch in Pension begeben! — Der Vierbund kämpfte brüderlich, — doch drohten ihm Gefahren, — schon stritten um die Palme sich — die Griechen und Bulgaren, — es traten Eifersüchtel ein — bereits in die Erscheinung, — nun trat der Waffenstillstand ein — und stärkt die Friedens-Meinung! — Der Türke (fast hört's der Christ besänft) — wünscht, Friede sei auf Erden, — weil ihm der Krieg den Fortschritt lähmt, — muß ihm auch Friede werden. — Nun schweigen die Geschäfte still, — Herr Marx entfernt sich leise, — wer jetzt sein Geld „verpulvern“ will, — kann es auf andere Weise! — Der Zeitpunkt ist nicht schlecht gewählt, — er fördert solch Bestreben, — weil's hier und dort an manchem fehlt, — kann man noch manches geben! — Drum Erdenbürger, groß und klein, — laßt ab von allem Zanken — geht auf den Waffenstillstand ein, — habt friedliche Gedanken! — Bis dato hat, wie jeder weiß, — viel Böses man vernommen, — es ist selbst Nobels Friedenspreis — nicht an den Mann gekommen. — Es schwankte unsät hin und her — die gute Friedenspalme, — dem Engel ward das Halten schwer, — bei all dem Pulverqualme! — — Inbes, man sieht, die Tugend siegt — am Ende doch hienieden, — des Jahres letzter Monat wiegt — die Welt in holdem Frieden, — des langen Haders müde sind — des Balkans grimmige Streiter — der Friedensengel fromm geminnt — wird's Freunde rings! Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Breidenbach**, 14. Dezbr. Von einem bedauerlichen Unfall wurde der 64 Jahre alte Invalide Heinrich Beder II. hieselbst am Freitag vormittag betroffen. Beder war mit anderen im Walde mit Holzfällen beschäftigt und wurde von dem Ast eines niederstürzenden Baumes derart am Kopfe getroffen, daß der Tod alsbald eintrat.

— **Dortmund**, 16. Dezember. (Sturm schaden in Westdeutschland.) Ein orkanartiger Sturm brauste in den letzten Nächten über Westdeutschland dahin und richtete allenthalben beträchtlichen Schaden an. Auf der Westfälischen Stahlindustrie bei Bochum wurde durch den Sturm ein großer, eiserner Ramin des Martinwerkes umgeknickt. Das obere Drittel des Schornsteins stürzte herab und erschlug den 53-jährigen Maurer Franz Müller, einen Jubilar des Werkes.

— **Bochum**, 15. Dezbr. (Zwei Vergleute verunglückt.) Ein schweres Schicksal hat am Samstag auf der Zeche Jüden bei Castrof ereignet. Der Bergmann Wettelkamp war mit einem Kollegen beim Sprengen mit Dynamit beschäftigt, als ein Schuß verlagte. Nach einiger Zeit gingen die beiden an das Bohrfloch um den Schuß herauszuheben. Dabei explodierte dieser und tötete beide Vergleute. Wettelkamps Leiche konnte geborgen werden, während die seines Kollegen noch unter den Trümmern liegt.

— **Detrich**, 16. Dez. Hier gab ein hiesiger Bäckermeister bekannt, daß er mit dem Brot per Leib von 48 auf 40 Pfg. abgeschlagen sei. Raum war die Bekanntmachung erlassen, als sich zur Befriedigung der Konsumenten sämtliche hiesigen Bäcker bereit erklärten, gemeinsam ebenfalls einen Abschlag auf 40 Pfg. zu bewirken.

— **Nordenkirchen**, 16. Dez. (Gähner im Rausch.) Ein gar sonderbares Vergnügen leistete sich ein hiesiger Einwohner, indem er kleine Stüchchen Brot, welche er mit Kornbranntwein getränkt hatte, den Gähnern seines Nachbarn vorwarf. Diese fielen mit Heißhunger über das hingeworfene Futter her. Gar bald zeigte sich die Wirkung, und die Gähner bekamen einen regelrechten Schwips weg. Es gelang es allerdings einem ortsomischen Anblick, wie die ganze Gähnerschar wachend und gluckend über den Hof lief. Selbst der stolze Hahn, ein großes, prächtig in allen Farben schillerndes Tier, forschte berauscht hin und her. Sein Krähen war schon mehr ein jämmerliches Getöse. Es kostete den Besitzer viele Mühe, die betrunkenen Gähnerschar in den Stall zu treiben, da bereits Neugierige sich ansammelten, um das eigenartige Schauspiel mit anzusehen.

— **Saarbrücken**, 16. Dezbr. Die heute nachmittag unter Teilnahme von 359 Vertretern der Belegschaften abgehaltene Revierkonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter beschloß einstimmig den Ausstand der Saarbergleute. Der Ausstand soll nach ordnungsmäßiger Kündigung am 2. Januar 1913 seinen Anfang nehmen.

— **Weißensel**, 16. Dezember. (Der verannte Alexoplan.) Von der Ferne hörte man dieser Tage einen Aeroplan heranrauschen. Was seine hatte, eilte auf den Marktplatz, auf dem sich bald einige hundert Menschen angesammelt hatten. Die Menge starrte erwartungsvoll nach oben, kein Laut, als das Surren der Propeller ist zu hören. Da kommt atemlos ein kleiner Junge angekürmt und brüllt aus Beibeschäften: „Mutter, Mutter, komm' schnell zu Hause und mach' die Türen zu; der Kapperstorch kommt. Wir kriegen sonst schon wieder eins.“ Das wäre in der Tat zu viel gewesen, denn zu Hause in der Wiege lag ein erst 2 Monate altes Kindchen.

— **Hannover**, 13. Dezbr. (General und Gerichtsvollzieher.) Im April d. Js. hatte der Gerichtsvollzieher Bahmann den Auftrag, in der Wohnung des Generalleutnants

z. D. Karl von Schmidt eine Zwangsvollstreckung gegen dessen bei diesem auf Besuch weilende Tochter durchzuführen. Nach zwei vergeblichen Versuchen des Beamten, den Generalleutnant in der Angelegenheit sprechen zu können, gelang es ihm am 19. April, als gerade ein Leutnant die Wohnung des Generalleutnants verließ, an dem Leutnant vorbei auf den Vorplatz der Wohnung zu kommen. Hier stieß er mit dem Generalleutnant von Schmidt zusammen, der ihm das Betreten der Wohnräume untersagte. Dabei gab es eine scharfe Auseinandersetzung, in deren Verlauf Generalleutnant von Schmidt sehr erregt wurde und den Beamten empfindlich beleidigte, sowie ihm gedroht haben soll, ihn mit dem Säbel zu durchstechen. Jedenfalls hat Gerichtsvollzieher Bahmann, ein anerkannt ruhiger Beamter, aus dieser Auffassung des Vorfalls Strafanzeige wegen Beleidigung, Bedrohung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erstattet, wie er später die Zwangsvollstreckung gegen die Tochter des Generalleutnants unangefochten völlig durchführte. Vom Kriegsgericht der 19. Division wurde gegen den Generalleutnant von Schmidt nur wegen Beleidigung und Bedrohung Anklage erhoben. Für die heutige Hauptverhandlung waren in Gemäßheit des Dienststrafes des Angeklagten ein General, zwei Generalleutnants und ein Generalmajor als Richter berufen. Nach mehr als vierstündiger Verhandlung, für die wegen Befürchtung einer Gefährdung militärischer Interessen die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, verurteilte das Kriegsgericht den Generalleutnant von Schmidt unter Schuldsprechung im Sinne der Anklage zu insgesamt 50 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle 5 Tage Haft treten sollen. Für die Verurteilung der Urteilsgründe wurde wiederum die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da das Gericht auch hier eine Gefährdung militärischer Interessen befürchtete. (1)

— **Saargemünd**, 16. Dez. Auf der Eisbede der Saar brachen am Sonnabend hieselbst beim Schlittschuhlaufen drei Schüler ein. Einer von ihnen wurde gerettet, während die beiden Brüder Ludwig und Adolf Schmidt ertranken.

— **Wyslowitz**, 14. Dez. Vier maskierte Männer hielten heute nachmittag auf freier Chaussee den Wagen zweier Kassenbeamten der Karlslegengrube an, indem sie dem Pferd in die Zügel fielen. Sie bedrohten die Beamten mit Geschützen, raubten ihnen die Bohnungsgelder in Höhe von 38000 Mark und entkamen auf dem Wagen der Ueberfallenen.

— **Kopenhagen**, 16. Dez. (Fürchterlicher Sturm.) Ein furchtbarer Nordwest-Orkan wütet hier und hat bereits großen Schaden angerichtet. Der deutsche Schooner Neta ist bei Nöbbig gestrandet. Es besteht keine Aussicht ihn zu bergen. Die Mannschaft wurde gerettet. Ein unbekanntes deutsches Transportschiff ist bei Rortemünde gestrandet. Die Mannschaft befand sich in großer Lebensgefahr. Ein Rettungsdampfer ist unterwegs.

— **Bern**, 16. Dez. (Spatenstich zum zweiten Simplotunnel.) In Brig wurde am Samstag in Gegenwart der Schweizer Simplotkommission der erste Spatenstich zum Ausbau des zweiten Simplotunnels getan. Der Bau erfolgt durch die Bundesbahnen. Für die Bauzeit bis zur Betriebsöffnung sind vier Jahre vorgesehen. Die Gesamtkosten betragen etwa 36 Millionen Francs.

— **Rom**, 16. Dezbr. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der verfallenen Nacht auf Sizilien zgetragen. Der Schnellzug Catania-Messina ist bei Mangano mit einem Güterzug zusammengestoßen. Die Zahl der Toten beträgt 25. 15 Personen sind schwer verletzt, 90 kamen mit leichten Verwundungen davon. Die meisten Verletzten liegen noch unter den Trümmern. Ihre Bezeugung ist überaus schwierig. Unter den Opfern befinden sich zahlreiche Angehörige der ersten Kreise, verschiedene Offiziere und Beamte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 17. Dezbr. Wir befinden uns jetzt in der Zeit des lebhaftesten Weihnachtsverkehrs, der an die Postbeamten große Anforderungen stellt. Diesen Beamten kann das Publikum den Dienst sehr erleichtern, wenn es seine Pakete so rechtzeitig ausgibt, daß sie sich nicht in den letzten Tagen alle zusammen drängen. Namentlich gilt dies für solche, die ihre Lieben in der Ferne wohnen haben, und diese mit einem Weihnachtsgeschenk erfreuen wollen. Diese Sendungen sollten durchweg mindestens 8 Tage vor dem Feste zur Post gegeben werden. Auch empfiehlt es sich, derartige Sendungen einschreiben zu lassen. Durch die rechtzeitige Aufgabe wird eine rechtzeitige Ankunft in sichere Aussicht gestellt und durch das Einschreiben, das nur 20 Pfg. kostet, ist man auch vor Verlusten gesichert. — Dieselbe frühzeitige Bestellung möchten wir auch den auswärtigen Abonnenten für die Zeitung empfehlen. Man verschiebe dies ebenfalls nicht bis kurz vor Ablauf des Quartals, weil sonst die rechtzeitige Lieferung in Frage gestellt wird. Man vertritt die Beamten mit der Bestellung nicht auf das nächste Mal, sondern mache seine Bestellung möglichst sofort, damit der Beamte nicht noch einmal zu fragen braucht. Das ganze ist für das Publikum eine Kleinigkeit, wenn nur der erste Wille vorhanden ist, auf die Beamten etwas mehr Rücksicht zu nehmen, als dies gewöhnlich der Fall ist.

* **Laasphe**, 17. Dezbr. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonntag den 22. d. Mts. auf dem hiesigen Postamt der Schalter für den Paketverkehr den ganzen Tag, also wie an Wochentagen geöffnet ist. Dagegen wird der Dienst am Briefschalter wie an Sonntagen gehandhabt.

* **Laasphe**, 17. Dez. Der Fabrikant Ernst M. von hier war von dem hiesigen Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe wegen Nötigung und 30 Mark wegen Beleidigung verurteilt worden. Die Strafkammer in Arnsberg hatte sich jetzt mit der Angelegenheit in der Berufungsinzanz zu befassen. M. hatte wegen Zahlung der Steuern einen Mahnzettel erhalten, hatte aber die 50 Pfennige Mahngebühren bei Bezahlung der Steuern nicht mitentrichtet lassen. Der Polizeiergeant und Vollziehungsbeamte Dörr hat daraufhin die Pfändung vornehmen wollen. Hierbei hat M. den Dörr dadurch beleidigt, indem er auf seinen früheren Stand (Bergmann) hinwies. Außerdem machte sich M. der Nötigung dadurch schuldig, daß er den Beamten hinauswies. Die Strafkammer erhöhte die Geldstrafe wegen Nötigung auf 100 Mark. Die Strafe für die Beleidigung wurde auf 30 Mark belassen.

— **Erndtebrück**, 16. Dezbr. Das seit einigen Tagen vorherrschende Sturm- und Regenwetter hat so große Wassermengen zur Erde geschleudert, daß die Bäche zu reißenden Strömen angewachsen sind und alles mit sich reißen, was ihnen im Wege liegt. Die Eder und der Benfeld haben in unserm Orte einen großen See gebildet und stellenweise die am Ufer liegenden Grundstücke überschwemmt und die Häuser in Mitleidenchaft gezogen.

— Hierzu eine Doppel-Preisliste der Firmen Carl Euler und Carl & Max Schumacher, als Beilage.

Aug. Oft, Erndtebrück

bewilligt von heute ab bis Weihnachten bedeutende Preisermäßigungen auf sämtliche Wintersachen, insbesondere auf fertige Unterkleider, Unterzeuge, Tücher, Kapuzen, Mützen und Handschuhe. Es bietet sich damit für Jedermann eine

sehr vorteilhafte Kaufgelegenheit.

J. J. Meß, Inhaber August Meß, Laasphe
empfehlte als praktische Weihnachtsgeschenke

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion,

Loden-Capes zu herabgesetzten Preisen,

Stuttgarter gestrickte Knaben-Anzüge,

Halb- und reinwollene
Kleiderstoffe,
doppelbreit, 80 Pf., 95 Pf.,
1,10 Mt., 1,20 Mt., 1,30 Mt. u.
pr. Meter.
Baumwollflanellen,
pr. Mtr. 40, 50, 60, 70, 85 Pf.

Kleiderkörper, waschsch.
pr. Mtr. 55 und 60 Pfg.
Normal-Unterjacken,
95 Pf., Mtr. 1,30, 1,75, 2,20 u.
Unterhosen,
Mtr. 1,10, 1,25, 1,60, 1,75 u.

Herren-Unterjacken,
gestrickt,
Mtr. 1.—, 1,40, 2,20, 3,10.
Bettkollern
in allen Preislagen.
Kleiderlamosen,
pr. Mtr. 60, 70, 85 Pf., 1 Mt.

**Damen-, Herren- und
Kinder-Wäsche,
Schürzen,**

**Strümpfe, Unterröcke, Damenwesten,
Kinder-Kleidchen,
Kapotten, Handschuhe, Schals,
Damen-Blusen**
in allen Preislagen.

Reste und Gelegenheitsposten
in Kleiderstoffen und Schürzen im Preise bedeutend ermäßigt.

Für Weihnachtseinkäufe

empfehle
mein reichhaltiges Lager
in
Schlipsen, Handschuhen,
Kragenschoner,
Taschentücher,
Wickelgamaschen,
Wäsche usw.

Weit unter Preis:

Ein großer Posten
Leibchenhosen aus
Stoffresten
das Stück von Mtr. 1,00 an.
Kompl. Knabenanzüge
in Größen 1—7, von Mtr. 2,80 an,
sowie rein
wollene **Blusen.**

Zwangsverkauf.

Am 20. d. Mts., nachm.
3 Uhr sollen öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung in
Banke
100 Gtr. Kartoffeln
versteigert werden.
Versammlung Wirtschaft Blecher
dieselbst.
Laasphe, 17. Dezember 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Fr. Loos I., Laasphe.

**Für Weihnachten!
Ausnahme-Offerte!**

Von heute bis zum 25. Dezember gebe ich auf
sämtliche Manufaktur- und Weißwaren, Porzellan-,
Glas- und Steingutwaren

8 Prozent Rabatt.

Friedrich Metz, Laasphe.

Inhaber: Friedrich Metz Wwe.

Zu Weihnachten

empfehle in denkbar größter Auswahl

**Winterschuhe, Gummischuhe,
Jagd-, Sport- und Arbeiter-
Gamaschen,**

sowie **alle anderen Schuhwaren** unter Aufsicherung
bester und billigster Bedienung.

Wilhelm Wehn, Laasphe

Rönigstraße.

**Sämtliche
Musik-Instrumente.**

Spezialität: Violinen, Zithern,
Gitarren, Mandolinen,
Harmonikas,
in nur erstklassigen
Qualitäten.
Saiten für alle Instrumente in
haltbarster Ware.
Notenblätter für Zithern.
Alle Ersatzteile. Billige Preise.
Hermann Jung, Laasphe.

**Feinsten
Speisemarzipan**

zum Auswiegen pr. Pfd. 1,20 Mt.
Macronen,
keine Kokosnuß, Marzipan-Ma-
cronen das Pfd. von 1,20 bis
2,00 Mt. empfiehlt
Laasphe. Ludw. Hoch.
Conditorei.

Suche zum 1. Januar 1913
ein in Küche und Hausarbeit
erfahrenes

Mädchen,
ferner ein
Mädchen

für Hausarbeit und Rundschäfts-
gänge.

Carl Weber,
Siegen, Röhrstr. 25.

Männergesangsverein »Liedertafel«

LAASPHE.

Am Samstag den 21. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr
beginnend, feiert der Verein im Saale des Herrn Ludw. Koch seinen

Stiftungsball

mit vorhergehendem Konzert unter Mitwirkung der Pauli'schen
Kapelle aus Marburg.

Programm:

1. Es stand ein Sternlein am Himmel (Chor) . . . von Wesseler.
2. Engelreigen (ausgeführt von 8 Damen.)
3. Maiglöckchen (Chor) . . . Wengert.
4. Unser Heimatland (Chor) . . . Wengert.
5. Krieger, Turner und Sänger (Terzett) . . . Heinze.
6. Abschied von der Heimat (Chor) . . . Wesseler.
7. Die Mühle im Tale (Chor) . . . Wesseler.
8. Die drei lustigen Musketen . . . Wolf.
9. Gute Nacht, mein Lieb (Chor) . . . Schnitzler.

Unsere Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle

russische u. deutsche Gummischuhe,
sowie **Winter-Schuhwaren,** warm
sämtliche gefüttert,
in großer Auswahl; auch unterhalte stets großes Lager in
**Jagd-, Sport-, Arbeiter-
Gamaschen**

und Stulpen für Herren, Knaben und Kinder
zu angemessenen Preisen.

Friedr. Schäfer, Laasphe,
Rönigstraße.

**Original
Reichel
Essenzen**

Marke „Lichterherz“

Sind altbewährt zur
Selbstbereitung
aller Liköre, Brantweine,
Punschgetränke u.
Von Kennern als einzigartig
erkannt!
Originalfl. für ca. 2¹/₂ Lit. aus-
reichend, je nach Sorte 25, 40,
50, 60, 75 Pf. u.
Bei 6 Flaschen die 7. gratis.

Verlangen Sie sofort: „Die
Destillierung im Haushalt“ wert-
volles, reich illustriertes Buch
mit sämtlichen erprobten Rezepten
völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.
VorNachschreibungen wird dringend
gewarnt, man nehme ausschließlich
nur die bewährten Reichel-
Essenzen Marke Lichterherz.
Alleinverkauf in Laasphe bei
Max Hintz,
Wittgensteiner Drogerie.

**Zu Weihnachten
empfehle:
feinsten**

Spekulatius

das Pfd. zu Mtr. 1.— und zu
80 Pfg.

**Ludw. Strohmann, Bäckerei
Erndtebrück.**

**Pfeffernüsse und
Anisgebäck**

aus bestem Rohmaterial in eigenem
Betriebe hergestellt täglich frisch.
Laasphe Emil Niggemann.
Bäckerei und Konditorei.

Frisch eingetroffen:
Sendung große, wohlschmeckende

Apfelsinen,

Stück 5 Pfg., Dtd. 55 Pfg.
Feigen, Tafelkirschen,
Datteln, Kirschmandeln,
Maronen, Weintrauben,

Haselnüsse u. Wallnüsse

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Feudingen belegenen, im Grundbuche von Feudingen Bd. 11a Bl. 32 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneiders Friedrich Dietrich in Feudingen eingetragenen Grundstücke

Nr. 13 Nr. 1276 Feudingen, Hofraum, 1,19 ar,
259
" 13 " 1277 Feudingen, Haus Nr. 114, a. Wohnhaus mit
258 Scheune, Stall, Hofraum und Hausgarten, 1,08 ar,
24 Mt. Nutzungswert.

am 22. Februar 1913, vormittags 9³⁰ Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Oktober 1912 in das
Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich
waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur
Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger wider-
spricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des
geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen
Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
hebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 4. Dezember 1912.

Königliches Amtsgericht.

Königliche Präparandenanstalt zu Laasphe.

Zu der am Donnerstag den 19. Dezember 1912, abends
6 Uhr in der Aula stattfindenden

Weihnachtsfeier

wird hierdurch freundl. eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.
Königliche Präparandenanstalt.
Bredebusch.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager in

echt russischen Gummischuhen,
sämtliche warm gefütterte
Winter-Schuhwaren, Jagd-, Sport- u. Arbeiter-
Gamaschen

sowie alle anderen Schuhwaren in Chevreux u. Vorkalf
für Herren, Damen und Kinder unter Zusage reeller und billiger
Bedienung.

Wilh. Rödner Wwe., Laasphe.

Wollstraße Nr. 41.



Endlich gefunden

das Heizmaterial, welches billiger und
besser ist als Holz oder Steinkohle,

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Weihnachts- Geschenke.

Zurückgesetzte Artikel

wie
Blusen in Wolle und Batist,
Unteröcke, helle Mullfelle,
trübgewordene Wäsche,
Herren-Paleots,
Knaben-Anzüge,
Kinder-Capes,

ein Posten Reste
ganz bedeutend
unter Preis.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Kleider und Blumenstoffe in den neuesten Farben.
Wollblusen, aparte Neuheiten. :: :: :: ::
Kostümstücke in schwarz und farbig. :: :: :: ::
Unterröcke in großer Auswahl. :: :: :: ::
Korsetts, neueste Formen. :: :: :: ::
Schirme für Herren, Damen u. Kinder, modernste Stöcke.
Balltücher in Seide und Wolle. :: :: :: ::
Umhangtücher in allen Preislagen. :: :: :: ::
Handschuhe in Seide, imitiert Wildleder und Wolle.
Ballhandschuhe in hübschen Dessins. :: :: :: ::
Sürtel in schwarz und farbig. :: :: :: ::
Fertige Wäsche in tadelloser Verarbeitung. :: ::

Ernst Eschemann

Photographische Anstalt

Biedenkopf · Laasphe · Berleburg

empfeilt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

Vergrößerungen

nach jedem Bilde bis Lebensgröße
in Schwarz, Sepia, Oel, Aquarell und Pastell.

Gruppen-, Familien-, sowie Einzel-
Aufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung u. Aufmachung.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle
eine große Auswahl
Zigarren

prima Qualität,
in prachtvollen Packungen
von
1/4, 1/2 und 1/1 Kisten
in verschiedenen Preislagen.

empfehle
eine reichhaltige Auswahl
Kravatten,
bunte und weiße
Wäschegarnituren,
Glacé-
und
Winterhandschuhe

August Imgardt, Laasphe.

Trau-Ringe

ohne Lötlage,
alle Fassons.

J. BAUMANN, Laasphe.

Rönnigstraße 39. — Telephon Nr. 71.



Stadtverordneten-Sitzung.

Laasphe.
Freitag den 20. Dezember er.,
nachmittags 5 Uhr
im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Stadtkassen-,
Wasserwerkstasse Laasphe u.
Laasphehütte, Armentasse,
Zuchthauskasse und Fortbil-
dungsschulkassen-Rechnung.
2. Beschlußfassung über den
Ankauf des Schröder'schen
Grundstückes an der Buhle-
schlage.
3. Vorlage der Abgabeleiter-
Prüfung auf dem Schul- u.
Rathause.
4. Verschiedenes zur Kenntnis-
nahme.

Imgardt,
Stadtverordneten-Vorsteher.

2. Preuß. - Süddeutsche (Kgl. Preussische) Klassen-Lotterie.

Zur 1. Kl. 228. Zott. (Ziehung
13. u. 14. Jan.)

1/4 1/8 Lose

à M. 10. à M. 5
(Porto 15 Pfg.) abzugeben.
Siegen. R. Stauf.
Kgl. Zott. Einnehmer.
Bestellungen nimmt auch Herr
Wilh. Jung sen., Laasphe
entgegen.

Dobermann-Hündin 7 Monate alt, sowie 4 Stück junge Hübner

zu verkaufen. Schriftliche Offerten
unter „Dobermann“ durch die
Expedition der Wittgenst. Ztg.

Wir suchen mehrere

Arbeiter

im Alter von 16—25 Jahren.
Gebr. Mittelmann, Laasphe.

Ein sauberes, fleißiges

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.
Gasthof Deutscher Hof,
Hilfenbach.

Als

Weihnachtsgeschenke

empfehle

Jugendchriften und
Silberbücher in guter Auswahl.
Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden,
Klassiker, mod. Romane etc.
Jede Bestellung auf nicht am
Lager habende Bücher, Werke etc.
wird in 2—3 Tagen erledigt.

Hermann Jung

Laasphe.

Neuer Weihnachtscatalog zu Diensten.

Mittwoch abends 8¹⁵ Uhr
Bibelstunde in der Volksschule.